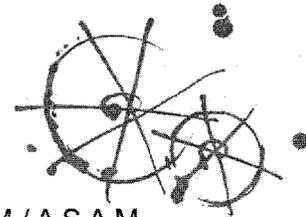


Mühlenbrief

Lettre du moulin

Lettera del mulino



VSM/ASAM

Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde
Association Suisse des Amis des Moulins
Associazione Svizzera degli Amici di Mulini
Associazione Svizzera dels Amis dels Molins

Nr. 18 - November 2011

Inhalt:

Schweizer Mühltage - wie weiter?

Wassermühlen im Freilichtmuseum
Hermannstadt/Sibiu

Wirbelkorb für Tschergedecke

Bericht Mühlenexkursion 2011

„Die Tochter des Müllers“
Von Müllerinnen und Müllern

Lesebegleitung zum Buch „Krabat“
von Ottfried Preussler

Interessantes:

Buchbesprechung „Schwyzer Industriekultur“ von
Yvonne Scheiwiller

„Alles Müller...“ von Helmut Gollisch

Alte Sägerei sucht neuen Besitzer

Das europäische Mühlenarchiv

Liebe Vereinsmitglieder

Das zwölfte Vereinsjahr des schweizerischen Mühlenvereins hat uns vom Vorstand vor ein paar grosse Fragen gestellt. Wie schon im Mühlenbrief vom April 2011 erwähnt, ist Berthold Moog aus dem Vorstand ausgetreten und somit ist die Verantwortung für den Mühlenbrief in meine Hände geraten. Ganz bestimmt wird sich somit Inhalt und Aussehen des Briefes verändern. Berthold Moog ist ein grosser Kenner der Molinologie und hat sich lange Jahre mit aller Arten von Mühlen auseinandergesetzt. Ich hingegen wohne und betreibe eine alte Ölmühle und bin vor allem mit diesem Handwerk vertraut. Eine Praktikerin also.

Trotz diesem Wechsel aber soll der Mühlenbrief weiterhin ein Forum für alle Vereinsmitglieder bleiben, die interessante Themen veröffentlichen, oder ihre eigenen Mühlen vorstellen möchten. Rund um das grosse Gebiet der Mühlen soll alles hier Platz haben, in Bild und Wort.

Weitere Wechsel stehen im Bereich der Führung der Kasse und des Sekretariats an. Nach zwölf Jahren wird es auch hier eine Änderung geben. Und ganz zentral hat sich uns die Frage gestellt, wie wir mit der Organisation des jährlichen schweizerischen Mühltages zurecht kommen sollen, damit Walter Weiss entlastet werden kann. Ein Arbeitswochenende hat hier doch einige Vorschläge und auch mögliche Konzepte gebracht. Allerdings sind wir dazu noch auf der Suche nach inspirierten Arbeitskräften, die uns im Vorstand helfen möchten, unsere Kerngeschäfte, wie der Mühltage eines ist, weiterzuführen. In diesem Sinne ist untenstehender Aufruf von Walter Weiss zu lesen!

Annette Schiess-Seifert

2012 - Schweizer Mühltage - wie weiter?

Kurz nach der Gründung unserer Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde VSM/ASAM im Spätsommer 2000 haben sich Heinz Schuler, Renato Cieli und ich sofort an die Arbeit gemacht, den ersten Schweizer Mühltage für das Jahr 2001 vorzubereiten. An warnenden Stimmen fehlte es nicht. Trotzdem wollten wir künftig die Mühltage mit dem beginnenden Jahrhundert mitzählen können. So haben wir den 10. Schweizer Mühltage im Jahr 2010 feiern können. Was im ersten Jahr bereits mit 57 Anlagen begonnen hat, gilt heute als Institution mit ungefähr 120 Teilnehmenden. Als Dienstleistung für Betreiber und Betreiberinnen und deren Vernetzung gedacht, kamen jedes Jahr neue Leistungen rund um den Mühltage, entsprechend den Bedürfnissen dazu: Mühlenbrief, Mühleninventar, Fotos in der Broschüre, Wegweiser, Inse-
rate, Aufschaltungen ins Internet, Mühlenführer. Wir dürfen mit Stolz und grosser Freude auf unsere Arbeit zurückblicken! Persönliche Gründe zwingen mich nun im eigentlich schönsten Moment aufzuhören, die begonnene Arbeit am Mühleninventar und der Organisation des Mühltages weiter zu führen. Anders gesagt: nach dem 12. Mühltage vom 19. Mai 2012 werde ich, wie an der Generalversammlung von 2010 in der Henessenmühle angekündigt, aufhören.

Ich hoffe natürlich, dass ich das Amt und die erreichten Errungenschaften geordnet übergeben kann. Ideal wäre, wenn mich der oder die NachfolgerIn bereits bei den Vorbereitungen für den Mühltage 2012 begleiten und sich so in „Echtzeit“ einarbeiten könnte. Wir vom Vorstand VSM/ASAM garantieren eine möglichst grosse Gestaltungsfreiheit bei dieser Arbeit - es darf sich auch etwas ändern an künftigen Mühltagen. Die Arbeit liesse sich auch auf mehrere, allerdings gut vernetzte, Personen aufteilen. In diesem Sinne und mit Hoffnung auf eine gute Nachfolge - Walter Weiss

Wassermühlen im Freilichtmuseum Hermannstadt/Sibiu, Siebenbürgen/Rumänien

Den Namen "Siebenbürgen" haben die Sachsen einer Gegend gegeben, die früher zu Ungarn und heute zu Rumänien gehört. Siebenbürgen kommt aus dem Wort "Sieben Burgen". Hermannstadt ist eine Burg und war auch immer eine Stadt. Im Jahre 1963 wurde in dieser Stadt ein Freilichtmuseum aufgebaut, das sich auf bäuerliche Technologie konzentrierte.

Zwischen einigen Bauernhäusern aus verschiedenen Gegenden des heutigen Rumänien, findet man hauptsächlich Mühlen. Man kann sagen, es ist ein Paradies für die Leute, die sich für verschiedene Mühlen interessieren.



Holzhaus mit Holzschindel, Freilichtmuseum, Hermannstadt-Sibiu. Dorf Pologravi, Kreis Gorj, Foto:Trees Coussement – István Vidák, Mai 2011.

Praktische Informationen für Touristen:

Das Museum ist jeden Tag, außer Montag, von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Eintrittskarte kostet 15 Lei (4EUR), für Pensionierte und für Gruppen kostet sie halb soviel. Das Freilichtmuseum ist sehr groß, wenn jemand alles besichtigen möchte, braucht er einen ganzen Tag.

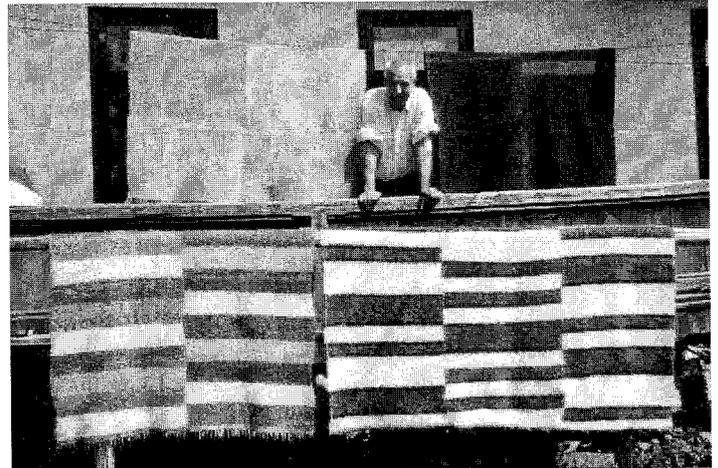
In der Mitte des Museums befindet sich ein See, an dem Windmühlen stehen und in der Nähe gibt es ein Restaurant, wo man verschiedene einheimische Speisen zu einem günstigen Preis bekommen kann. Wenn jemand großes Interesse hat, findet er im Museumsbereich ein Gasthaus (Hotel) in dem man übernachten kann. Der Preis beträgt 100 Lei für 2 Personen (25EUR) inklusive Frühstück und Eintrittskarte. Natürlich gibt es weitere Hotels im Stadtzentrum und auch eines gegenüber dem Museumseingangstor. Aus der Stadtmitte gibt es einen Direktbus bis zum Freilichtmuseum. Eine Führung kann man bei der Kasse oder per Telefon bestellen.

Die Bestellung sollte 2-3 Tage früher als der Besuch erfolgen. Neben der rumänischen Führung gibt es eine auf Englisch, eventuell auch eine auf Deutsch. Eine Stunde kostet 50 Lei (13EUR).

Was kann man anschauen:

An jedem Gebäude ist eine Tafel auf rumänisch angebracht, wo man Informationen bekommt z.B.: woher das Gebäude kommt, wann es ins Museum gebracht wurde und was für eine Spezialität es hat. Den Inhalt kann man auf englisch, französisch und auf deutsch lesen. An den Wochenenden im Juli und August kann man in mehrere Häuser hinein gehen und einige Werkstätten oder Wohnhäuser besuchen.

Wenn jemand Interesse hat, die Mühlen zu studieren, kann er an der Kasse ein Buch kaufen und danach wunschgemäß das Interessanteste besichtigen.



Mit Pflanzen gefärbte Schlafdecken im Dorf Eszenyő-Gyergyóremete, Seklerland, Siebenbürgen, Foto: Trees Coussement-István Vidák 18. Mai 2011

In diesem Jahr organisieren wir zwei Studienreisen nach Siebenbürgen. Eine für Weberinnen ab 29. August bis zum 4. September. Die Teilnehmerinnen können selbst eine Schlafdecken weben, und danach in der Walktruhe walken lassen.

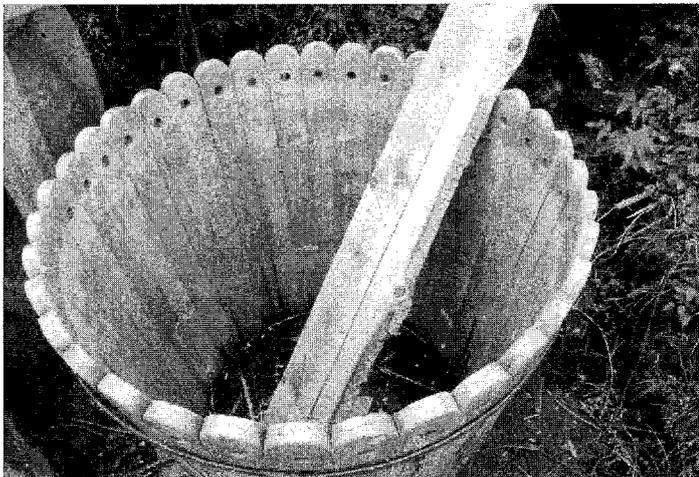
Die andere Studienreise ist für solche Leute geplant, die gerne einen Ausflug nach Siebenbürgen machen möchten, um die verschiedenen Wassermühlen zu studieren. Im Mai 2012.

Weitere Informationen bei
Frau Trudi Janker.
Tel: 089 342 106
E-post: trudi.janker@t-online.de

Weitere Informationen bei
Frau Trees Coussement
Tel: 00 32 383 423
E-post: trec0234@gmail.com

Wirbelkorb für Tschergedecke Seklerland/Siebenbürgen/RO

Ein Wirbel-Korb besteht aus verschiedenen Teilen. Unten hat er ein rundes flaches Bodenstück aus Holz. Am Rande dieses Holzstückes verläuft eine Kerbe rundherum. Dahinein stellt man beim Aufbau die Holzstücke (wie bei einem Holzfass). Sie haben eine spitzige Form, die oben breiter und unten schmaler ist.



Wirbelkorb aus Tannenbaum mit Wasserleitung.
Seklerland, Dorf Csomafalva,
Foto: Trees Coussement – István Vidák, Mai 2011.

Diese Konstruktion ist mit einem Holzring (Gürtel) verstärkt, welcher auf 4, 5 oder 6 Beinen steht. Dieser Wirbel-Korb ist nicht 100% gerade, sondern 5° bis 10° geneigt. An der Seite, wo der Müller arbeitet, ist er ein bisschen höher, so dass das Wasser weniger auf ihn spritzt. Das Wasser kommt von oben in den Wirbel-Korb (Walk-Truhe) durch eine quadratische Wasserleitung aus Holz herein. Der Wasserfall soll wenigstens 11 1/2 m hoch sein. Das Wasser kommt an dem Rand des Korbes herein und macht eine heftige Drehbewegung. Die Truhe hat unten ein Loch, das mit einem Korken verschlossen werden kann. Wenn die Truhe leer ist, kann man die Truhe putzen. Die Truhe ist oben 1 1/2 m maximal 2 m breit, unten 50 cm - 1 m breit. Minimale Höhe ist 1 1/2 m, maximale Höhe ist 2 1/2 m.

Eine Walktruhe ist aus Tannenholz gemacht, lebt 20 bis 25 Jahre lang. Die Walktruhe funktioniert so wie eine heutige Waschmaschine. Es ist eine kräftige Bewegung, welche 4 - 6 oder 8 Stunden lang dauert.

Das Endprodukt ist ein schönes, warmes, elastisches, strapazierfähiges Textil.

Wassermühlen in Gyergyö - Tal, heute

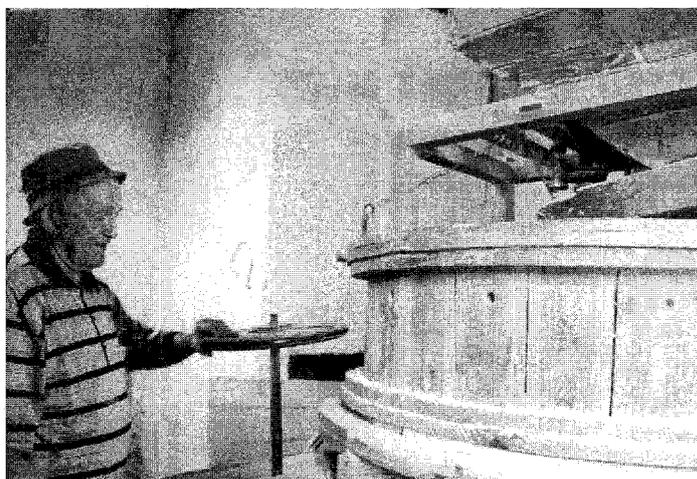
Zwischen dem 10. und 20. Mai 2011 haben wir eine Studienreise gemacht, um die Wassermühlen zu studieren.

In Siebenbürgen, welche ein Gegend mit vielen Bergen ist, sind wenig Zuglinien. Zum ersten Mal im Leben haben wir ein Auto gemietet, um uns beweglich zu machen.

Wenn sich jemand für die Wassermühlen in Europa interessiert, wird er schnell verstehen: früher gab es viel mehr Mühlen als heute.

In der schwierigsten Zeit wurde alles Eigentum der Gemeinschaft verstaatlicht. Viele Mühlen wurden den Mühlenfamilien weggenommen und nur ein oder zwei durften weiter unter Kontrolle arbeiten. Ein kleines Prozent der Mühlen wurde zwischen 1970 und 1990 als Denkmal zum Museum gebracht.

Nach der politischen Veränderung (1989) haben manche Familien ihre Mühlen zurückbekommen. Am häufigsten findet man Getreide- und Sägemühlen hier im Gyergyó - Tal.

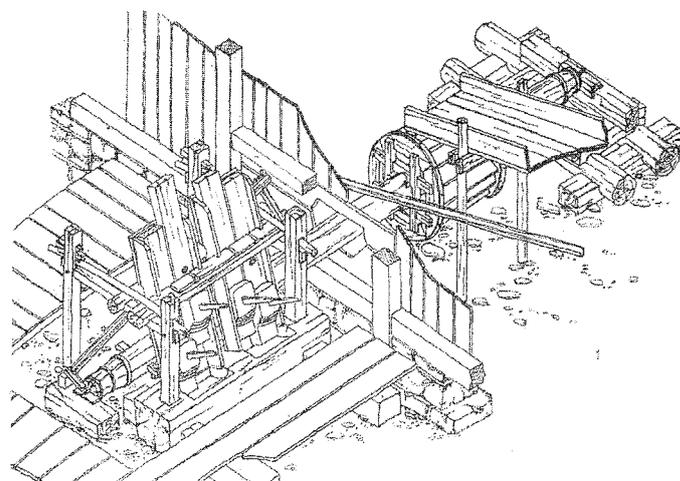


Müllerfamilie in dem Dorf Ditró, Seklerland, Siebenbürgen/RO/

Foto: Trees Coussement und István Vidák, Mai 2011

Daneben stehen noch die Walktruhen, um die Schlafdecken zu walken oder wie eine Waschmaschine, um die schmutzigen Kleidungsstücke, Teppiche und andere Textilien zu waschen.

In den 70er Jahren haben die Bauern und Bäuerinnen, anstatt die mit eigener Wolle gewobene Ware zu tragen, Fabrik gemachte Kleidungsstücke gekauft. So gingen die so genannten Tuch - Walkmühlen (Stampf - Mühlen) kaputt.



Tuchwalkmühle aus den Dorf Csomafalva, Seklerland, Siebenbürgen, RO Zeichnung von Attila Zakariás 1980., aus dem Buch G.Ozsváth, 2011.

Auszug aus einer Broschüre.

Bericht Mühlenexkursion 2011: Rheintal und Toggenburg – von Grabs nach Bazenhaid

Von Christoph Hagmann

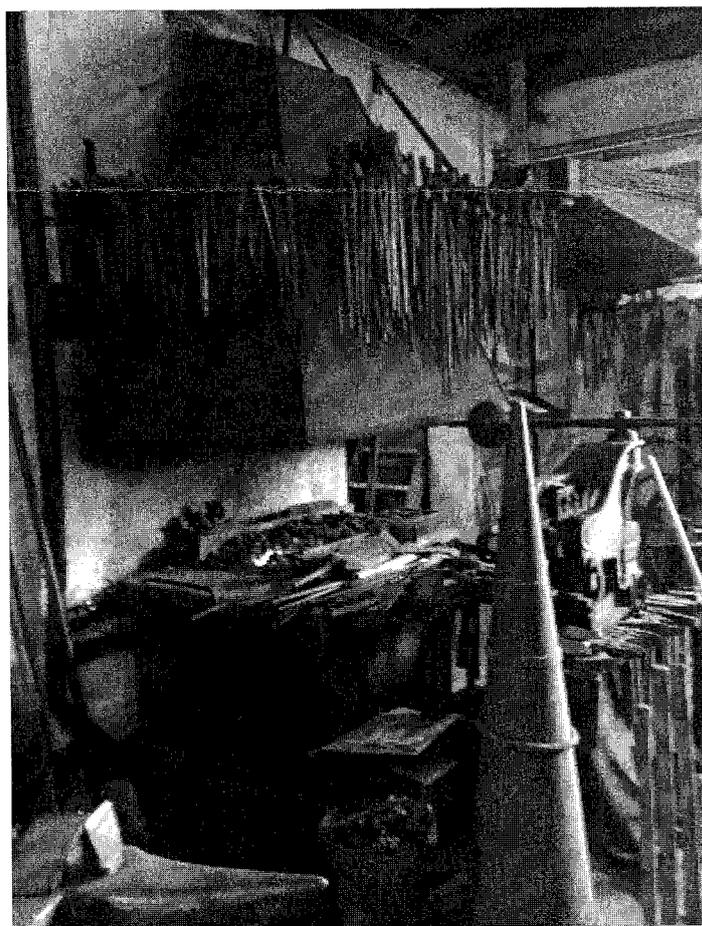
Am Wochenende vom 18 und 19. Juni 2011 trifft sich die Mühlenexkursions Schar 2011 aus fast allen Landesteilen der Schweiz, Deutschland und Holland zur diesjährigen Exkursion, die wir am ersten Tag am Grabser Mühlenbach starten. Nach einer kurzen Ansprache durch den Gemeindevorteiler und Kulturkommission Beauftragter Roger Rusterholz sind wir in das Projekt Mühlenbach Grabs eingeführt worden. Wir werden heute den oberen und unter Teil der Anlagen besichtigen und einzelne Anlagen in Betrieb sehen, berichtet der Mühlenbächler Konrad Eichenberger. Die Gruppe der zwei Dutzend Mühlenfans trennt sich in zwei Teile. Wir werden durch Andreas Eggenberger – Dachi - an die Trommelschwelle des Mühlenbachs geführt. Kundig sehen wir hier den Einlauf in Sichtweite der heute noch tätigen Grabser Weichmühle Stricker & Co. Als Erstes treffen wir auf die Bigger's Schmiede: Kundig sehen wir ein Hufeisen entstehen. Besichtigen die alten Hämmer und den riesigen Schleifstein und werden laufend durch die lokale Presse ins Fotobild gerückt.

Ein Haus weiter finden wir ein Unikum eine wassergetriebene Waschmaschine, mit zweifachem Waschprogramm im öffentlichen Waschhaus. Einige Schritte weiter sehen wir die Versuchsanlage eines Kleinstkraftwerkes um hier Strom zu erzeugen in der ehemaligen Sägerei Eggenberger wird die Kraft heute in Elektronenstrom gewandelt. Wir überqueren den in verwinkelten Gassen über oder unterquerenden Mühlenbach und treten in eine heute noch produzierende Anlage ein: Sturzenegger Schafwollverarbeitung. Wir sehen wie die Wolle gewaschen, getrocknet, gerissen und gekartet wird, das im Haus liegende Mühlenrad beeindruckt. Die Kardanmaschine ist seit 1930 in Betrieb ein mechanisches Wunderwerk, welches seinen Dienst nach 80 Jahren weiterhin leistet. Der Hunger kehrt ein. Durchnässt vom rheintalischen Dauerregen kommen die beiden Gruppen mit ihren Begleitern ins schützende Pfarrhauszentrum und geniessen das eigene Picknick und die offerierten feinen Kuchen und Kaffee der Grabser MühlenbächlerInnen.

Am Nachmittag geht es gestärkt und mit vielen neuen Gesprächen in den zweiten Teil der beeindruckenden Mühlenbachgeschichte weiter. Wir sehen zwei Filme: Einen der Grabser über das Projekt des Bachs und einen zweiten aus den 50iger Jahren zur ehemaligen Messerschmiede. Ein interessanter Einblick in das Tageswerk des Messerschmieds in gelungenen schwarz-weiss Bildern. Die Instandstellung der Schiede am Grabser Mühlenbach ist eines weiteren Projekte des Vereins. Dann inspizieren wir als erste Gruppe den unteren Teil des Bachs der hier nach 1.7 km in die Rheinebene ausläuft. Der Mühlenbach würde seit jeher auch als Löschbach für die Feuerwehr gebraucht, weshalb dieser sich auch in unsere Zeit von elektrisch- und Verbrennungs-Motoren getriebenen Zeit retten konnte. Die Mühle Adam Forrer eine 1957 stillgelegte noch funktionstüchtige Getreidemühle mit Stein, Mahlstuhl und zwei Walzenstühlen und Sieb und Sortiervorrichtungen ist für die Mühlenfreunde eine weitere Herausforderung. Sie möchten vom Eigentümer der noch im Haus wohnt die Anlage sanieren und wieder in Betrieb nehmen.

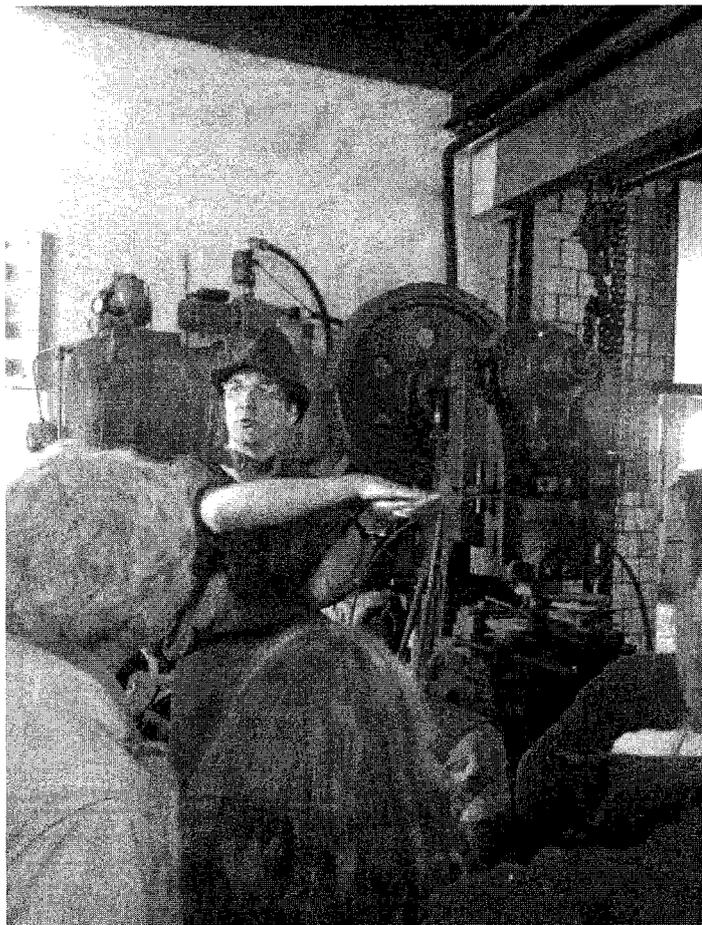
Einige Häuser weiter ein weiteres Projekt. Die ehemalige Schlosserei und Knochenstampfe sollte in eine energieproduzierende Anlage umgebaut werden. Die nächste Nutzung des Bachs ist die ehemalige Tuchfabrik eine imposanter Rechenreinigungsanlage verrät uns, dass hier der Bach von ‚Geschwemmsele‘ gereinigt und so gereinigt der Turbine zugeführt werden kann um Strom zu machen. Mit einer Francisturbine und einem 20 qm umfassenden Stauraum produziert Hr. Meier heute Strom 0.3 MWh pro Jahr. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die ganze Anlage vom Einlauf bis zum Auslauf, immer in genutzt wurde und die Rechte der Wasserwerk-Kooperation ständig ausgeübt wurden auch wenn viele Gewerbe heute nicht mehr tätig sind. Hier wurde mit dem Einbau der Turbine schon früh auf die Nutzung von Elektrizität umgestellt. Die Fabrik selber stellte bis 1967 Stoffe und bis 1988 bestickte Stofftapeten her.

Wir wandern zurück zur Werkzeugschmiede Gehler neben der Kirche. Hier wird zukünftig das Zentrum der Grabser Mühlenbächler entstehen, das alte Gebäude mit voller Installation einer Hammerschmiede ist noch wie anno dazumal voll einsatzfähig. Ein imposanter Schleifstein mit Sitzvorrichtung zieht uns in den Bann und lässt erahnen wie hart die Arbeit an Essen, Hämmern und rund um die offenen Transmissionen war.



Eine eindrückliche Anlage der Grabser Mühlenbach: Die einmalig im Gesamten und im Raum Schweiz ist und die uns auch für Ausbildungszecke altem Handwerks als Zeitzeuge für die heutige Welt dient. Das eindrückliche Engagement der Mühlenbächler überzeugt. Am Abend trifft sich

die Exkursionsgruppe zum gemeinsamen Znacht. Geschlafen wird in Buchs und Gams.



schiedene Beutel für den Strassenbau geschmiedet und mit den riesigen Hammern haben Sie für die Firma Bühler verschiedene Kettenteile für Transport- und andere Bänder gehämmert. Bis letztes Jahr wurden in der Schmiede Mähmesser für Balken-Mähmaschinen hergestellt. Die Passion zu seiner Arbeit führten die beiden Meiers dazu die Geschichte des Betriebs in einem eigenen Museum darzustellen und die zig Arten von Schmiedberufen in Werkzeuge im eigenen Museum darzustellen. Sein Sohn führte begeistert durch die Anlage und durch das grosse Firmenarchiv. Die Sammelleidenschaft zeigt auch die ehemalige Anlage Hammerschmiede aus Kalpertran im Kanton Wallis, die selbst mit Wasserrädern renoviert und komplett ausgestellt hier im Museum zu besichtigen ist. Ein Beitrag im DRS aktuell rundete die Führung ab. Eine Besichtigung der letzten Etappe der Schmiede der seit einigen Monaten stillgelegten Messerschmiede führt uns in die neue Zeit. Ungewiss ist was mit der ganzen Anlage in Zukunft passiert: Messerschmiede, Museum, Schmiede... Unser Dank geht an alle FührerInnen an den besuchten Stand orten und auch an Walter Weiss für die schöne und eindruckliche Tour und deren Organisation.

Links:

<http://www.grabsermuehlbach.ch/>

<http://www.bazenheid.ch/museum/>

Am Sonntag trifft sich die ganze Gruppe in der Beistampfi Nesslau. Das nasse Wetter hält noch an. Wir sind in Nesslau an den Bach hinunter gestiegen, wo uns die renovierte Beistampfi demonstriert wurde. Leider ist der aktuelle Wellbaum auf die Achse des Wasserrades unwuchtig und muss saniert werden. Der Standort der alten Stampfi war nicht im Tobel aber auf der Anhöhe beim Bauerhaus über eine Distanz von mehreren hundert Metern und mehrere Umlenkrollen geführte Transmission wurde die Kraft bis an die Kante des Graben geführt und hat da die Anlage beim Bauerhaus betrieben.

Weiter ins Toggenburg vorstossend, geht es auf den Hätschberg bei Bütschwil. Wo wir eine schön renovierte einstellzige Einfachgattersäge antreffen. Eindrücklich ist das überschächtige Wasserrad aus Holz mit 5.2 Metern Durchmesser und die Transmissionen im stark im steilen Abhang liegenden Gebäude. Die Anlage hatte bis 1940 täglich Bauholz gesägt. 2008 wurde mit vielen Helfern und Sponsoren die Anlage renoviert und ist heute voll funktionsstüchtig.

Die Schar begibt sich ins Restaurant Rössli in Dietfurt zum wohlverdienten Zmittag. Wir haben uns noch kurz entschieden das Orgelfest in der Nachbargemeinde Lichtsteig zu besuchen. Zum abschliessenden Hightlight am Sonntag treffen wir uns bei der alten Wagnerei, Schmiede und Mähmesserfabrikation Bazenheid. Die Familie Meier hat hier ein Einzigartiges geschaffen und aufgebaut. Vater Rupert Josef Meier ein Vollblut Schmid hat seiner Frau hier seit jeher Werkzeuge, wie Äxte, Stohschneider, ver-



„Die Tochter des Müllers“

Theaterstück in zwei Akten von Andreas Berger

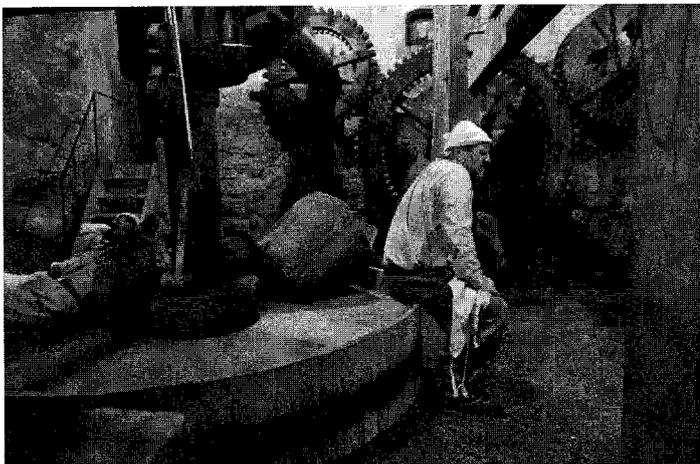
Andreas Berger hat mit diesem Theaterstück, das in der Grabenöle Lütterswil uraufgeführt wurde, ein Stück geschrieben, das verschiedene Sagen, Geschichten und Lieder zum Thema Müller einbezieht. Der Müller - heute ein Schwätzer und Faulenzer - erzählt seine Geschichte von der Liebe eines Bauernburschen zu einer Müllerstochter, die beide fast ihre Seele gekostet hätte. Darsteller sind der Müller - Andreas Berger - und sein Müllersbursche Peter - Annette Schiess-Seifert.

Das Theaterstück wird nur in Mühlen aufgeführt - inmitten der Mühleneinrichtungen und passt sich immer wieder neu an die jeweilige Mühle an. Die Geschichte, die viele unheimliche Stimmungen aufbaut, kommt in einer solchen Umgebung erst richtig zur Geltung. Uraufgeführt in der Öle Lütterswil, wurde es danach in der Mühle Kallnach gespielt, beide Male kombiniert mit einem Essen für die Theaterbesucher. Kürzlich fand es als reines Theaterstück in der Mühle Balzers, Liechtenstein, einen wunderbaren Schauplatz.

Das Schauspiel sucht nun neue Mühlen als Spielorte. Wenn Sie Besitzer einer Mühle/ Öle etc sind, und es mit einem Theaterstück als Unterhaltung an einem Fest oder Mühlentag wagen möchten - können Sie sich bei Andreas Berger oder bei Annette Schiess-Seifert melden.

Andreas Berger
jostundberger.ch
Postfach 15, 3254 Messen
+41 (0)31 765 51 46
Besuchen unsere Homepage:
<http://www.jostundberger.ch>

Annette Schiess-Seifert
annette @ grabenoele.ch



Von Müllerinnen und Müllern

Von Andreas Berger

Beschäftigt man sich intensiv mit dem Bild der Müller in den Sagen, Geschichten und Gedichten, so sind es im Wesentlichen zwei Motive, die ins Auge stechen. Einerseits die Magie, speziell in Verbindung mit dem Teufel. Andererseits ist es die Liebe, in ihrer romantischen, aber auch lusthaften Ausprägung.

Viele Sagen erzählen davon, wie der Müller einen Handel oder eine Wette mit dem Leibhaftigen eingegangen ist, sei es um in einer wirtschaftlich schlecht laufenden Mühle

endlich einen Gewinn zu erzielen, sei es, eine Mühle an einem Ort zu bauen, an dem die Grundlagen fehlen, gewinnbringend zu mahlen. Der Preis ist immer eine Seele. Doch manchmal gelingt es dem Müller oder seiner Frau, den Teufel übers Ohr zu hauen. (Wie in der Teufelsbrückensage.)

Dass Müllern solche Verbindungen und dazu oft eine kriminelle Neigung nachgesagt wurde, hatte mit ihrer Stellung ausserhalb der Bauerngesellschaft zu tun. Ihre Tätigkeit, deren Wirken in einer ungebildeten Bevölkerung nicht verstanden wurde, der Mahlzwang und die Tatsache, dass Müller oft zwischen Grundherrn und Bauern standen, machten sie zu idealen Projektionen für sozialen Missmut. Ist es bei den Teufeleien der Müller, so ist es bei der Liebe meistens die Müllerin oder die Müllerstochter, die im Zentrum der „Begierde“ steht.

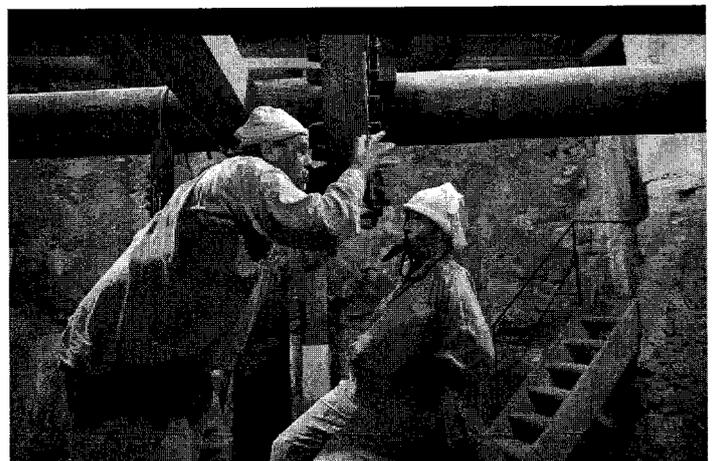
Schon in der Antika galten die Frauen, die mahlen - Sklavinnen oder Dienerinnen - als Dirnen. Das Bild der Müllerin, die naive Jünglinge in ihren Bann zieht, untreu und sexuell aktiv ist, hat sich bis in die Romantik erhalten. Bei Schuberts „Die schöne Müllerin“ ist es z.B. eine etwas flatterhafte Müllertochter, die den flotten Jäger erwählt und so den liebenden Müllersburschen ins Wasser treibt.

Der Müller ist ein Fremder, nicht integriert. Zwangsläufig ein Individualist. In Gesellschaften, in denen die Gemeinschaft alles ist, kein guter Ort, um sich wirklich wohl zu fühlen. Ausser man ist mit sich im Reinen.

Mit der beginnenden Industrialisierung und dem Einsatz von elektrischem Strom hat sich der Müllerberuf sozial „normalisiert“. Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mussten die meisten alten Mühlen, die mit Wasser- oder Windkraft betrieben wurden, aus mangelnder Rentabilität ihren Betrieb einstellen. Aber immer noch faszinieren sie den Besucher, indem sie einen Blick in die Vergangenheit erlauben.

Quellen:

Die Kulturgeschichte der Mühlen, Magner, Meissner und Orf, Edition Leipzig, 1988
Norddeutsche Mühlensagen, Reiner Rump, Verlag Heinevetter, Hamburg, 1986
Alte Mühlen in Mythen, Märchen und Erzählungen, Hrsg. Timur Schlender, Knauer München, 1988
Das Buch der alten Mühlen, Gerhard Trumler, Edition Christian Brandstätter, Wien, 1984



Interessantes:

„Schwyzer Industriekultur“ von Yvonne Scheiwiller

Vor vier Jahren erreichte mich ein E-mail mit der Bitte um Informationen über abgegangene und noch aktive Mühlen im Kanton Schwyz. Diese Anfrage traf meine Datenbank über Schweizer Mühlen an einem wunden Punkt, hatte ich doch nur spärliche Angaben über den Kanton Schwyz. Aber immerhin konnte ich mit etwas über 10 Anlagen eine positive Antwort geben. Der in solchen Fällen übliche Hinweis, dass die Datenbank der Schweizer Mühlenfreunde im Aufbau begriffen sei und wir für Erkenntnisse aller Art sehr empfänglich wären, durfte natürlich nicht fehlen. Meist verband ich meine Datenlieferungen sogar mit dem Wunsch um Rücklieferung gewonnener Erkenntnisse. Allzu häufig verliefen solche Kontakte aber ergebnislos. Nicht so bei Yvonne Scheiwiller. Mit Interesse begann ich ihre sorgfältig recherchierten Artikel über frühindustrielle Anlagen auf dem ganzen Erdball in der Zeitschrift „Industrie-Archäologie“ zu lesen. Zur Weihnachtszeit 2010 erhielt ich ein kleines Päckchen mit dem druckfrischen Werk „Schwyzer Industriekultur“. Erst die Zeilen des Begleitbriefs verhalfen meinem Gedächtnis wieder auf die Sprünge und schon der erste Augenschein erfreute mich ausserordentlich. Das Werk ist in erster Linie nach der Art der Anlagen geordnet und erst in zweiter Linie nach der Region. Frau Scheiwiller beginnt auch gleich im ersten Kapitel mit den Mühlen, da diese ja meist Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung eines Industriestandorts sind. Schon auf der Seite 13 ist ein farblich hervorgehobener Hinweis auf den Schweizer Mühlentag, den VSM/ASAM und die Homepage eingerückt. Das wiederholt sich gegen Ende jedes Abschnitts oder Kapitels: immer wieder sind Hinweise zu Adressen und Hompages der besprochenen Anlagen oder ähnlicher Betriebe in der Schweiz eingefügt. Gerne schaut die weit gereiste Autorin über den eigenen Gartenzaun und bietet einem über die Kantonsgrenzen von Schwyz hinaus interessierten Publikum wichtige Hinweise. Damit werden unzählige private und öffentliche Initiativen zum Erhalt des im Buch beschriebenen industriellen Kulturgutes unterstützt. Dieser Ansporn nimmt deren Verantwortliche aber auch in eine gewisse Pflicht, den Objekten Sorge zu tragen und sie öffentlich zu machen.

Das reiche Bildmaterial erlaubt zwischendurch das schnelle Schmökern und weckt Interesse auf die Vertiefung in den Text. Häufig fühlen sich Kenner der Anlagen angesprochen, wenn historische Bilder aktuellen, von Scheiwiller speziell für ihr Werk gemachten Aufnahmen gegenüber gestellt werden.

Yvonne Scheiwiller „Schwyzer Industriekultur“,

Verlag Triner, Schwyz, 2010; Fr. 53.-

ISBN 978-908572-51-0

www.schwyzer-industriekultur.ch

Schwyzer-Industriekultur@gmx.ch

Von Walter Weiss

„Alles Müller...“ von Helmut Gollisch

In diesem Büchlein werden verschiedene spezielle Müllerberufe beschrieben, ergänzt mit wahren Begebenheiten. Gedanken über die unwirklichen Mühlen und über den Namen Müller finden genauso Platz wie einige Müllerlegenden. Es werden u.a. Geschichten „Aus dem Leben einer Müllerin“, „Der Mühlensonderling“, „Der undurchsichtige Müller“ sowie „Der durstige Müller“, der sein Wirtshaus einen Netzapparat nennt, wiedergegeben. Aber auch eine „Altweibermühle“ und die „erotische Mühle“ kommen als Legenden in diesem Werk vor. Aufgelockert werden die Erzählungen mit Sprüchen, wie zum Beispiel: „Der

Müller mahlt, wenn der Wind gut weht. Der Müller küsst sein Mädchen, wenn die Mühle steht.

Jeder, der Müller ist und/oder Müller heisst, sich mit Müller und Mühlen beschäftigt, sowie gerne Mühlengeschichten liest, wird von diesem Buch begeistert sein.

Ausserdem finden Sie noch einige andere Neuheiten in den Bereichen Getreide, Wind- und Wassermühlen in unserem umfangreichen und aktuellen Internet-Shop.

[http:// www.vms-detmold.de/shop](http://www.vms-detmold.de/shop)

Alte Sägerei sucht neuen Besitzer/-in

Technische Daten:

Seiten-Einfachgattersäge mit Oberantrieb

Hersteller: Müller Sumiswald

Gesamthöhe: 4,2 m

Riemenscheibe: 88 cm Durchmesser

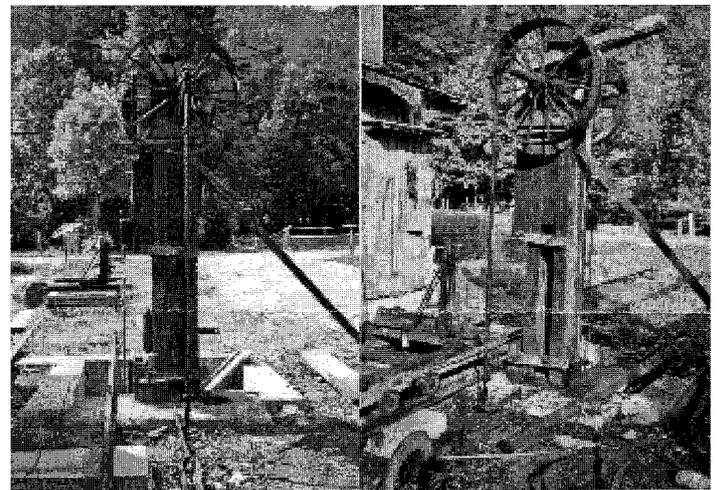
Schwungrad: 80 cm Durchmesser

Vorschub durch Drahtseil

Schlüssel, Werkzeuge, Treibriemen und Motor sind auch vorhanden und in gutem Zustand.

Interessierte melden sich bitte beim Sekretariat

VSM/ASAM



Das europäische Mühlenarchiv molens.eu

Eine weitere Bereicherung für Mühlenforscher und Mühlenfreunde ist das europäische Mühlenarchiv mit dem Namen molens.eu. Es ist wohl das grösste Projekt seiner Art in Europa. Molens.eu ist ein Internetarchiv, entwickelt von dem Niederländischen Mühlenfreund Jan van der Molen und programmiert von Henry den Jongh, ebenfalls aus den Niederlanden. Bisher sind über 7050 Wind- und Wassermühlen aus den Beneluxländern, Frankreich, Niederlande, Deutschland, Skandinavien, Spanien sowie aus etlichen anderen europäischen Ländern aufgenommen. Dargestellt sind die Mühlen auf historischen und aktuellen Fotos sowie dem jeweiligen Standort. Soweit verfügbar gibt es aber auch Informationen zur Geschichte. Als besonderer Clou gibt es zu jeder Mühlenadresse eine entsprechende Anfahrskizze.

Wer also Unterlagen über nicht mehr vorhandene Mühlen besitzt und diese dem Archiv zum Reproduzieren zur Verfügung stellen mag, kann Kontakt unter der E-Mail Adresse:

muehlen.bernd@t-onlie aufnehmen.

Wer selbst im Mühlenarchiv surfen möchte: www.molens.eu

Ein Hinweis dazu: Bitte den entsprechenden Browser **Mozilla Firefox** nutzen.

Bernhard Fritsche

Breslauer Strasse 14

48683 Ahaus-Wüllen, Deutschland